

Seitdem Bengalens Blut sie ausgebrütet,  
Durchzog die Riesin Asien; und wüthet!  
Sich vorwärts ringelnd, wenn sie wacht  
Stets siegend ob der Gegenmacht.

Vielköpfig schlich das Schreckenthier  
Den Handels-Karawanen nach,  
So wie es eilend dort und hier  
Sich neue Bahn zu Schiffe brach.  
Auch nach Europa drang es vor, verstoßen,  
Den Moskowiter würgend, wie den Polen.  
Nun züngelt selbst nach uns von da:  
Es ist die grimme — Cholera.

Ihr Blick, ihr Hauch, ihr Strich ist Gift!  
Schnell sinken unter Schmerzen hin,  
Die rüst'gen Wand'rer, die sie trifft:  
Das Herz wird glüh, betäubt der Sinn.  
In Tagesfrist, in wenigen Lammernunden  
Sind Freund und Feind zugleich dahin geschwunden.  
Der Fleiß erstarrt, die Nachbarn flieh'n,  
Wenn Lanzner Euch das Haus umzieh'n.

„Wer hemmt der Seuche jähen Lauf?  
Wer hält von uns solch Herzleid fern?  
Die Fürsten bieten alles auf;  
Die Aerzte rathen sorglich gern.  
Doch wird vom Himmel nicht der Ruf vernommen:  
„Bis hieher und nicht weiter sollst du kommen!“  
So wird die Pest uns meuchlings nah'n;  
Mit unserer Macht ist nichts gethan!

So seufzt in Aengsten manches Herz,  
Still musternb seiner Lieben Zahl,  
Und fürchtet herber Trennungs-Schmerz,  
Verzagend in des Mißtrauens Dual.  
Schon sieht der Leichtsinn Bürgerschaaren schwinden,  
Und Selbstsucht hofft alsdann mehr Glück zu finden;  
Die Schwermuth gräbt sich schon ihr Grab,  
Der Lust entfällt der Hoffnungstab.

Ihr übereilten, haltet ein:  
Was Morgen seyn wird, wißt Ihr nicht!  
Dem Schicksal-Herrn Vertrau'n zu weh'n,  
Ist Eurer Kurzsicht erste Pflicht.  
Bis heute hat er gnädig Euch erhalten:  
Laßt ferner Ihn so weiß als mächtig walten!  
Böhl dem, der, was ihm Gott bestimmt,  
Mit Muth und Fassung stündlich nimmt.

Bachnang, gedruckt und verlegt von Hach.

Den Frieden hat er uns bewahrt,  
Die Erndte-Gaben neu verlieh'n:  
O kommt, Beglückte, fromm geschart,  
Und preist, so lang Ihr athmet, ihn!  
Vor Feinden schirmt er uns mit Wohlgefallen,  
Drum besser, in die Hand des Herrn zu fallen,  
Als in der Uebelthäter Hand.  
Euch sey sein Wort des Segens Pfand!

Ob düsters Unheil uns umschleicht:  
Gott meint und macht es immer gut!  
Wenn dann der Bürger schonend weicht,  
So bleibt fern von Uebermuth!  
Ja, zügelt Schritte, Reden und Gedanken,  
Und setz der Schlange der Verführung Schranken:  
So frommt Euch — sey sie fern und nah' —  
Für Geist und Herz die Cholera.

Trautschold.

### Charade.

Die Erste ist gar lustiger Art,  
Kann nirgends lange rasten;  
Zauft, ohne Hände, Haar und Bart,  
Berrückt selbst große Lasten:  
Heult, ohne Zunge, überlaut,  
Fliegt Pfeilschnell, ohne Schwingen;  
Kein Auge hat sie je geschaut,  
Und keinem wirb's gelingen.  
Bald eisig kalt, bald siedend heiß,  
Bald schwach, bald stark wie Riesen,  
Bricht sie durch Feld und Wald ihr Gleiß  
Und schwärmt auf Blumenwiesen.  
Die andern Zwei sind im Gebrauch  
Bei Herren und bei Damen;  
Doch hat das Ding mit hohlem Bauch  
Nicht immer gleichen Namen;  
Hängt bald am Arme, bald am Kopf,  
Und nützt, indem es zieret;  
Doch voll wird stets dem armen Tropf  
Die Gurgel zugeschnüret.  
Das Ganze ist ein schlimmer Wicht,  
Hält weder Wort noch Treue:  
Drum, lieben Leute! traue ihm nicht,  
Damit's euch nicht gereue.

Auflösung der Charade in Nr. 38.

Strohkranz.

# Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 40

10. August 1832.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Wiederholter Verkauf von Glaser-Handwerkzeug-Gegenständen.] Bei dem heute statt gehaltenen Verkauf des Glaser Ludwig'schen Handwerkszeugs fanden sich zu 1 Weizug angeschlagen pr. 10 fl., 1 dto. angeschlagen pr. 8 fl., 1 dto. angeschlagen pr. 6 fl., so wie zu 1 Diamant angeschlagen pr. 6 fl., 2 dto. angeschlagen pr. 7 fl., 2 dto. angeschlagen pr. 5 fl. keine Kaufs Liebhaber ein, daher diese Gegenstände Samstag den 25. August, Mittags 2 Uhr wiederholt zum Verkauf werden gebracht, und die Orts-Vorsteher hiemit ersucht werden, den Glasermeistern specielle Kenntniß hiervon geben zu lassen.

Den 4. August 1832.

Gerichts-Notariat und Waifengericht.  
Gesehen Gerichts-Notar  
Mädelin.

Bachnang. Wer Lust hat, auf das Glaser Ludwig'sche Haus ein Nachgebot zu offeriren, hat solches binnen 2 Tage dem Stadtschultheißenamt anzuzeigen, indem sonst der Kauf dem Ankäufer zugesagt wird.

Den 10. August 1832.

Stadtschultheißenamt.  
Mönn.

## Privat-Anzeigen.

Oberbrüden. [Obstpressen und Mahlströge.] Unterzeichneter hat 6 bis 8 ganz neue, starke, mittelmäßige und schwache Obstpressen, sowie 6 bis 8 Mahlströge in verschiedener Größe, wozu auf Verlangen auch Steine gegeben werden, zu verkaufen.

Adam Wieland,  
Zimmermann.

Ueber Theorie und Praxis der Aepfelmost-Bereitung.

Süßer Aepfelmost wird auf folgende Weise bereitet. Man preß aus dem Kuchen so viel Most

auf einmal, daß, nach seiner Reinigung im ersten Fasse, das zur weiteren Aufnahme desselben bestimmte Faß beinahe voll wird, welches nun so gleich damit, aber nicht ganz gefüllt wird. Da das Ganze bei diesem Verfahren darin besteht, die Gährung zu unterbrechen, so muß man dafür sorgen, daß der Most von seinem Bodensatz (seinen Hefen) allsogleich abgezogen wird, sobald die Gährung eintritt; was sich aber nicht durch das Auge erkennen läßt. Wenn man dieses Abziehen von den Hefen verschieben würde, bis das im letzten Blatte bemerkte Perlen eintritt, so würde dieß zu spät seyn; die Hefe würde sich dann schon mit der Flüssigkeit verkörpert haben, und da in derselben der Gährungstoff gelegen ist, so würde die Gährung zu schnell fortschreiten, und so lange anhalten, bis sie den ganzen Zuckerstoff zerstört hat, den man doch bei diesem Verfahren zurückhalten will. Man muß daher zu anderen Kennzeichen des Wiederanfangs der Gährung seine Zuflucht nehmen, und diese findet man in dem kohlenfauren Gase, welches alle gährende Körper im Anfange der bei ihnen eintretenden Gährung entwickeln. Nachdem also der Most ungefähr 16 Stunden lang im Faß war, wird ein kleines Stückchen Kerze auf einem an seinem untern Ende umgebogenen Drahte brennend in das Faß bis an die Oberfläche des Mostes hinabgelassen; wenn die Kerze daselbst noch brennt, ist es noch nicht Zeit zum Abziehen; denn es ist gut, wenn der Most so lange, als es mit Sicherheit geschehen kann, im Fasse bleibt, damit er alle Hefen so viel als möglich absetzen kann. Dieser Versuch mit der Kerze wird von Stunde zu Stunde wiederholt, bis man sieht, daß die Kerze auf der

Oberfläche des Mostes düster brennt, was jedesmal geschieht, sobald kohlen-saures Gas sich entwickelt, welches sogar die Flamme öfters auslöscht. Da das kohlen-saure Gas schwerer ist, als die atmosphärische Luft, so schwimmt es immer über die Oberfläche des Mostes. Sobald sich nun diese Erscheinung an der Kerze zeigt, was gewöhnlich geschieht, nachdem der Cyder 16 bis 24 Stunden im Fasse war, so wird er mit aller Sorgfalt abgezogen, damit die Hefen nicht aufgerührt werden, und in ein Faß von ungefähr 630 Pfund Wasser umgefüllt, das aber nicht ganz voll werden darf. Nach ungefähr einer Woche wiederholt man den Versuch mit der Kerze, die man durch das Spundloch einführt, und erneuert denselben alle 5 bis 6 Stunden, bis man Zeichen der wieder anfangenden Gährung entdeckt, wo dann der Most in ein neues Faß gezogen werden muß, in welchem er dann gewöhnlich Ein Jahr lang, ohne alles neue Abziehen, liegen kann. Es giebt aber auch allerley Cyderarten, die man gewöhnlich alle drei Wochen abziehen muß, was jedoch gewöhnlich nur dann der Fall ist, wann die frühere Arbeiten bei demselben vernachlässigt wurden.

Aepfelmost, der auf diese Weise behandelt wurde, behält alle seine Süßigkeit, und ist zuweilen besser, als mancher weiße Wein.

**Wer regiert die Welt.**

Es war einmal ein Prinz, der trug großes Verlangen, zu wissen, wer oder was denn eigentlich die Welt regiere? Sein Vater hatte sieben Weiser, welche über alle Aufgaben Rechenschaft geben konnten. Zu diesen verfügte sich der wißbegierige Prinz und legte ihnen obige Frage vor.

Der Erste antwortete: Die Welt wird durch wenig Weisheit regiert. Die Sachen sind eingerichtet. Die Menschen müssen sich fügen; ein Tag lehrt den andern, das Mühlwerk des Schlendrians steht niemals stille.

Der Zweyte: Die Theorie arbeitet der Praxis in die Hände; der Tact, die Geschäftsroutine fördern das, was Noth ist; die Klugheit lenkt im Kleinen, die Politik im Großen, so bestehen die Nationen.

Der Dritte: Der Geist regiert den Leib in allen Dingen. Die Genien schreiten voran, die secundären Geister folgen nach. Die Kräftigsten

einer jeden Zeit sind es, die den Ton angeben, und dies sind stets die Geistreichsten, die Wissenschaftlichsten. Man kann also immerhin behaupten, die Wissenschaften regieren die Welt.

Der Vierte: Die Welt geht ihren stetigen Naturgang, jede ihrer Sphären entwickelt sich nach den ihr inwohnenden organischen Gesezen, es ist Keimen, Entfaltung, Blüthe, verwelken; alles menschliche Bemühen ist ohnmächtig gegen diesen Naturgang. Der Mensch kann zwar in den Dienst dieser Geseze treten, und ihre schönen Erscheinungen befördern helfen, ihre unschönen beschleunigen; aber bleibt stets nur ihr Diener und Organ, und versucht er es, als Selbstständiger ihnen entgegen zu stemmen, so zermalmen sie ihn.

Der Fünfte. Das Böse regiert die Welt. Die Lüge, der Trug, die Tyranney. Im Kleinen, Stillen regt sich das Gute, aus schönen Keimen möchte es zum lachenden Baum aufwachsen, Früchte geben und weithin schatten; durch das Bemühen der Hellsiehenden will sich in Wissenschaften und Kunst, in Geschäften und Sitten geistiges und leibliches Leben aus seinen Beschränkungen heraus ringen. Eine Welt von schönen Zwecken lebt in den Guten der Erde und möchte frohes Daseyn erschaffen; aber noch früher reißt ein feindlicher Geist die schönen Pflanzungen wieder um.

Alle die edlen Zwecken werden von den Absichten jener Gewaltigen verschlungen, welche die Nationen zu Vollführung ihrer eigensüchtigen Pläne nöthigen. Zwecke schaffen Leben, indem sie das Leben gewähren lassen; Absichten zerstören tausendfaches Leben, um aus dem Leichnam einen Lebenheuchelnden Popanz aufzuthürmen. Je wichtiger auf dem großen Theater die Verhandlungen sind, desto weniger gilt die Stimme des Gemüths; je eingreifender in das Wohl einer halben Welt, desto mehr führt kalter Egoismus das Wort. Lies die große Weltgeschichte und strafe mich dann Lügen.

Der Sechste: Ich stimme in diese Klage nicht mit ein. Nothwendigkeit heißt der Regent der Welt, und aus ihr ist das All geboren. Weil er muß, fügt sich der Atom zum Atom, er fliehet ihn, weil er muß. So entfliehen Gebilde, so das All aus Sonnensystemen und Milchstraßen. Ein Welttheil steigt aus den Fluthen empor. Millionen lebendige Geschöpfe spielen im fröhlichen Leben; ein Welttheil wird von den Fluthen verschlungen, und Mil-

lionen fallen in das Nichts zurück. Senes wie dieses ist ein gleichgültiger Act der kalten ewigen Nothwendigkeit.

Freyheit ist ein schöner Bahn, und Zurechnung eine menschliche Anstalt. Der Sterbliche ist tugend- oder lasterhaft, weil er nicht anders kann. Könntest du das Gehirn des Bösewichts in seine Atome auflösen, könntest du sein Leben bis auf den ersten Athemzug als ein Gewebe der Nothwendigkeit verfolgen, so würde dir der Richterstab entfallen, den du über ihn brechen willst. Wer sich selbst oder die Welt zu lenken wähnt, der ist erst der rechte Sclave; erkenne der Nothwendigkeit eisernes Scepter, so bist du nach deiner Weise frey.

Der Siebente: Gott regiert die Welt. Eine liebende Vorsehung lenkt die Schicksale der Völker und Menschen. Das beharrlich Böse findet seinen Lohn, das Gute siegt, und zuletzt muß selbst das Böse dem Guten dienen. Blick auf die Welt, sie ist ein lebendiges fröhliches Bestehen, aus dem Tode entspringt stets vermehrtes Leben, wie sollten Menschen oder Nationen zu Grunde gehen? Es kommt Rettung, wo alle Hülfe verloren scheint. Die Menschen sind Werkzeuge in der Hand Gottes, seine Pläne auf Erden zu vollführen. Achte also die heiligen Anstalten, opfere deine Kräfte dem dir von der Vorsehung anvertrauten Beruf, dann wirst auch du vielleicht gewürdigt, im Dienst des Ewigen große Dinge zu vollführen, so wie in aller Welt Auserwählte seine Pläne vollziehen, um sein Reich aufrrecht zu erhalten, und die Anschläge seiner Feinde zu nicht zu machen.

Die Reden dieser sieben Weiser hatten einen großen Eindruck auf Geist und Herz des Prinzen gemacht, und er mußte Jedem, so lang er sprach, in seinem Innern Recht geben. Weil er aber diese verschiedenen Weltansichten bey sich nicht zu vereinigen im Stande war, so verließ er sie mit einer schmerzhaften innern Entzweyung.

Nicht weit von ihrem Aufenthalt traf er auf einen alten Mann, ehrwürdigen Aussehens, den er mit einer einfachen ländlichen Berrichtung beschäftigt sah.

Er nahte sich ihm, und es mag wohl daher rühren, weil der Blick in ein heiteres Greisenauge so labend ist, als der in die Liebesaugen eines Mädchens, er konnte sich nicht enthalten, ihm zu erzählen, was ihn zu jenen weisen Männern geführt,

und wie ihn ihre Antworten, statt zu beruhigen, nur noch mehr entzwey hätten. Er bat ihn, wenn er es vermöchte, ihm die Aufgabe zu lösen.

Liebevoll blickte ihn der Greis an, faßte seine Hand und sprach:

Habt nur, o Prinz erst meine Sylberhaare, Denkt an des Daseyns Stufengang zurück, Fragt eure fromm durchlebten achtzig Jahre, Wie abgewogen wechseln Leid und Glück. Kennt euch erst selbst, dann hofft, es offenbare Sich euch der Völker wunderbar Geschick. Den Weltenlenker wird die innre Stimm' euch sagen, Ihr werdet nimmer eure Weisen fragen.

**Madame Catalani.**

Wer hat nicht wenigstens diese berühmte Sängerin rühmen gehört, wenn er auch das Glück nicht gehabt hat, ihr außerordentliches Talent zu bewundern. Diese Virtuosa befand sich vor kurzem auf einer ihrer Lustreisen zu N. Als sie dort einstmals zum Thor hinaus spazieren fuhr, bedauerte der am Thore wachthabende Offizier, sie nicht gesehen zu haben, er gab daher seinem Unteroffizier Befehl, daß er, wenn die Catalani wieder in die Stadt zurückführe, den Wagen anhalten und es ihm sogleich melden sollte. Der Korporal paßte pflichtmäßig fleißig auf. Da nun Catalani wieder zum Thor herein kam, und er aber sah, daß noch ein Frauenzimmer bei ihr saß, so ließ er sie unangehalten vorbei fahren und rapportirte dann seinem wachthabenden Offizier: „Ihro Gnaden Herr Leutenont, die Cat ist zwar so eben wieder herein gefahren, wor ober nit a l a n i!“

**Keinigkeiten.**

Ein Verschwender ist ein Narr, der sein ganzes Vermögen daran wendet, um in den Orden der Bettler aufgenommen zu werden.

Minerva hat den Flor ihres Reichs vorzüglich dem Hunger zu danken, und wir würden weit mehr leere Köpfe zählen, wenn es keine so beschwerliche Sach um einen leeren Magen wäre.

Ein Greis, der vom Weintrinken eine rothe Nase hatte, sagte einst zu seinem Enkel, einem Knaben von 6 Jahren, der alle Speisen ohne Brod aß: Liebes Kind, du mußt hübsch viel Brod essen; Brod macht die Wangen roth! —

„Dann hast du wohl viel Brod geschnupft, Großväterchen?“ fragte der Knabe.

Gedanken aus Hüblers biblischen Historien.

Völker, die lange Zeit gewohnt sind, Beherrscher zu haben, fallen gewöhnlich, wenn sie das Joch abschütteln wollen, Verführern in die Hände, welche ihnen noch stärkere Ketten anlegen, als die frühern waren.

Den Glücklichen betet die Menge blindlings an, den Unglücklichen flieht sie wie die Pest.

Manche Wahrheiten sind nur Töchter der Erfahrung.

Es ist ein wahres Glück für die Ruhe in der Thierwelt und für die Müller, daß die Esel keine Eitelkeit besitzen.

Könnte man große Dinge und Thaten mit dem Munde verrichten, so würde unsere Welt von Helden aller Art wimmeln.

Wenn eine große Idee zur Welt kommt, so fällt das Schriftsteller-Volk über sie her, wie die Fliegen über den Zucker.

Im Staate schafft der Ackerbau die Materie, ge-

ben die Künste die Form und der Handel die Bewegung.

Wer mit ganzer Seele in unserer Kleinheit lebt, kann die Großheit des Alterthums unmöglich begreifen.

Gemeine Köpfe leben in blinder Verehrung des Alten, weil sie nichts Neues empfinden können. Die Fehler der Gegenwart allein sind ihnen gegenwärtig, die der Vergangenheit können sie entweder gar nicht oder haben sie schon wiederum vergessen.

Das nachtheiligste Hinderniß für die Verstandes-Entwicklung der Menschen ist ihre Eitelkeit. Wenn sich die Menschen nicht für klug hielten, so könnten sie leicht viel klüger werden.

Charade.

Weit, im ungemessnen Bogen  
Rastlos immer fortgezogen  
Schwimmt mein erstes Silberpaar.  
Wer die Wahrheit strebt zu finden,  
Muß die Dritte tief ergründen,  
So nur wird sie offenbar.  
O wie glücklich! Wem das Ganze  
In des Lebens Wechselfanze  
Nie durch Harm getrübt noch war.

Auflösung der Charade in Nr. 38.  
W i n d b e u t e l.

Bachnang. Frucht-Preise vom 8. August 1832.

Table with 4 columns: Maß- und Frucht-Gattungen, Höchste-Preise, Mittelfte-Preise, Geringste-Preise. Rows include Dinkel, Haber, Roggen, Simri Gersten.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 9. August 1832.

Table with 4 columns: Maß- und Frucht-Gattungen, Höchste-Preise, Mittelfte-Preise, Geringste-Preise. Rows include Kernen, Roggen, Dinkel, Gersten, Haber, Simri Erbsen, Linsen, Wicken, Welschkorn, Ackerbohnen.

Bachnang, gedruckt und verlegt von Haas.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den 17. August 1832. Nr. 43

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 10. — 11. August d. J. wurden von einer Tuchmacher-Rahme weg 8 1/2 Ellen dunkelblaues Tuch, was besonders daran kenntlich ist, daß das Tuch erst einen Schnitt bekommen hat und noch nicht vollkommen ausgerüstet ist, entwendet.

Indem man dieß hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert man jedermann, insbesondere aber die Ortsbehörden, auf, zur Entdeckung des Diebes mitzuwirken und die etwa bekannt werdende Verdachtsgründe der unterzeichneten Stelle anzuzeigen.

Den 13. August 1832.

Königl. Oberamtsgericht.  
Oberamtsrichter  
Böhlen.

Brief eines Abgesandten des Königs von Bantam, um ihm wegen seiner Ankunft in England Nachricht zu geben.

(Dieser Brief ist um die Regierung Karls des Zweiten geschrieben worden.)

„Mein König!

Die Leute, bei welchen ich bin, haben eine Sprache, die von ihrem Herzen weiter entfernt ist, als nur London immer von Bantam seyn mag, und du weißt, daß die Einwohner eines dieser Plätze dasjenige nicht wissen, was in dem andern vorgeht. Sie nennen dich und deine Unterthanen Barbaren, weil wir so reden, wie wir denken; und sich selbst behandeln sie als civilisirte Völker, weil sie alles anders sagen als sie es denken. Freimüthigkeit belegen sie mit dem Titel der Grobheit, und die Lüge nennen sie Feinheit. Kaum hatte ich mich ausgeschiff in diesem Lande, sagte ein Engländer, der von dem Beherrscher der Insel zu meinem Empfang war abgeschickt worden, zu mir, „es wäre ihm höchst unangenehm, daß uns vor unserer Ankunft ein Sturm überfallen hätte.“ Es machte mir einigen Kummer, ihn meinnetwegen traurig zu sehen; aber in weniger als einer halben Stund fing er zu lächeln an, und schien mir so lustig, als wäre er für mein Unglück ganz unempfindlich gewesen. Ein anderer, der mit ihm kam, ließ mir durch meinen Dolmetscher sagen: „es würde ihm eine außerordentliche Freude seyn, wenn er mir in irgend etwas dienen könnte, und er böte mir alles an, was in seiner Macht stünde.“ Ich bat ihn also, er möchte mir meinen Mantelsack tragen; aber, statt mir

S. Picot.

Bachnang. [Acker-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, seinen Acker am Aspacher Weg, neben Andreas Dorn, 2 Viertel 6 Ruthen haltend, zu verkaufen.

Joh. Georg Müller,  
Weißgerber.

Bachnang. [Geld-Offert.] Es sind gegen zfache Versicherung auf Grundstücke und 5procentige Verzinsung 300 fl. auszuleihen. Bei wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.